

HAPPY METAL[®]

Journal der Innung für Metalltechnik Steiermark
Nr. 3 – März 2011

News

EN 1090 Die neue EU-Schweißnorm



Landesinnung Metalltechnik
Körblergasse 111-113, 8021 Graz
Telefon:+43 (0)316 601 430, Fax:+43 (0)316 601 465
www.metalltechnik.org



Ing. Johann Hackl
Landesinnungsmeister

Sicher machen

Wenn man kurz nachschaut, woher das Wort „zertifizieren“ stammt, kommt man schnell zu einem Ergebnis: Es stammt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt nichts anderes als „sicher machen“.

Auf diese Weise interpretiert, können auch wir aus dem Bereich der Metalltechnik in den vergangenen Jahren feststellen, dass es immer wichtiger geworden ist, den Herstellungsprozess immer sicherer zu machen. Mit anderen Worten: Es wird immer mehr zertifiziert.

Früher konnte man als Unternehmen verschiedenste Zeugnisse, Gütesiegel oder Plaketten, aber auch individuelle Ausbildungsnachweise als Argument für die Qualität im Wettbewerb einsetzen. Das hat sich dramatisch geändert: Nicht mehr das einzelne Zeugnis ist Ausschlaggebend, die Zertifizierung zählt. Da spielt es nebenbei allerdings kaum eine Rolle, dass wie im Fall der Schweißnorm jene Institutionen, die diese Nachweise ausstellen sollen, ihrerseits selbst noch nicht zertifiziert sind.

Aus vielen Gesprächen mit steirischen Unternehmern aus der Metalltechnik, aber auch darüber hinaus weiß ich, dass die Zertifizierung teils mit großem Unbehagen, teils schlicht mit einer Art von Ignorieren behandelt wird.

Auch wenn wir unsere Einwände gegen die Zertifizierungswut haben, muss es an dieser Stelle gesagt sein: Verdrängungen und Widerstand helfen uns nicht. Wir stehen im Wettbewerb. Wer gegen die Spielregeln ankämpft, vergeudet nur Zeit und Energie.

Johann Hackl
Landesinnungsmeister

Lehrlingswettbewerb erstmals mit Schweißen

Landesmeisterschaft der Metalltechnik-Lehrlinge 2011 in Mureck

Zugelassen zur Teilnahme sind Lehrlinge, die 2011 ihr drittes Lehrjahr absolvieren und die Lehrabschlussprüfung noch nicht abgelegt haben. Diese Einladung ergeht an Metallbearbeitungs-, Metallbau-, Stahlbau- und Blechtechniker sowie Schmiede-, Fahrzeugbau- und Landmaschinentechniker. Und es gibt eine echte Innovation: Zum ersten Mal gibt es einen eigenen Schweißwettbewerb, um die wachsende Bedeutung dieser Handwerkstechnik zu betonen.

„Wir rufen alle Betriebe dazu auf, ihre Lehrlinge zur Teilnahme zu motivieren“, unterstreicht Landesinnungsmeister Johann Hackl die Bedeutung der „Nachwuchspflege“. Insgesamt werde damit das Image der Lehrberufe aufgewertet, aber auch gerade durch Preisträger das Siegerimage von Betrieben

gestärkt. Die Erst- und Zweitplatzierten sind auch automatisch für den Bundeswettbewerb qualifiziert.

Kein Preis ohne Fleiß – unter diesem Motto ergeht auch die Bitte an Ausbildungsbetriebe, die Metalltechnik-Jugend mit einem Beitrag ab 50 Euro zu unterstützen. Auf diese Weise sichern sich Betriebe auch die Nennung in den Wettbewerbsunterlagen. Ab einem Beitrag von 200 Euro wird auch das Logo abgedruckt.

Interessant ist die Teilnahme für die Jugend in der Metalltechnik aber nicht nur, weil es um Kräfteressen über Können und Wissen mit Gleichaltrigen aus anderen Betrieben geht. Für die Teilnehmer winkt auch ein Hubschrauber-Rundflug samt Erinnerungsfoto.

Infos auch unter: www.metalltechnik.org

Landesmeisterschaft der Metalltechnik-Lehrlinge

Ort: Landesberufsschule Mureck

Datum: Samstag, 28. Mai 2011, 8 bis 18 Uhr



Die Berufsschule Mureck ist wieder Schauplatz des Landeswettbewerbes der Metalltechnik-Jugend: Von dort hebt auch der Helikopter zum Rundflug ab

Foto: Landespressedienst

Impressum: Herausgeber Happy Metal News: Landesinnung Metalltechnik, Körblergasse 111-113, 8021 Graz. Für den Inhalt verantwortlich: Landesgeschäftsführerin Mag. Barbara Leitner. Redaktion: Martin Link, Grafik: pixel orange, Druck Universitätsdruckerei Klampfer GmbH. Fotos: Fischer, Furgler, Zankl, Foto Neumayr/WKS.





EN 1090 ist eine Norm für alle

Die Metalltechnik hat ein neues Reizthema: die Stahlbau-Norm EN 1090. Sie verpflichtet alle Stahl- und Metallbaubetriebe zur Zertifizierung. Auch beim Schweißen gibt es zahlreiche Neuerungen.

Ob in diversen Internetforen, in Fachzeitschriften oder bei Treffen im Unternehmerkreis: Die EN 1090 ist derzeit das vorherrschende Thema in der Branche schlechthin. „Leider gibt es immer noch Betriebe, die vermutlich die Tragweite nicht richtig einschätzen“, warnt Johann Hackl, Landesinnungsmeister der Metalltechniker, und betont: „Ob es uns gefällt oder nicht, die Norm ist Gesetz und muss umgesetzt werden.“ Betrieben, die nicht zertifiziert sind, droht nach Ende der Übergangsfrist (1. Juli 2012), dass sie bei Auftragsvergaben nicht zum Zug kommen. Um über die komplexe Materie genau zu informieren, steht die Innung jederzeit für Fachinformationen zur Verfügung. Ein Merkblatt zur EN 1090 kann unter der Homepage www.metalltechnik.org heruntergeladen werden.

Ein Kernpunkt ist die CE-Kennzeichnung für Metallbauprodukte. Im Zusammenhang damit schreibt die Norm vor, dass eine verpflichtende Zertifizierung der werkseigenen Produktionskontrolle erfolgt. Das Problem dabei ist, dass auch die Prüfstellen derzeit noch nicht startklar sind, so dass es eine solche Zertifizierung gegenwärtig noch nicht gibt. Ein Umweg: Lässt sich ein Betrieb nach der Schweißqualitätsnorm ISO 3834 überprüfen, was beim TÜV Süd möglich ist, ist der Schritt zur EN-1090-Zertifizierung nicht mehr groß.

Durch die neuen europäischen Normen sind Änderungen im Bereich des Schweißens im Stahl- und Metallbau zu beachten.

Neu sind unter anderem jene Regelungen nach ISO 3834, von denen jene metallverarbeitenden Betriebe betroffen sind, die Tragwerke für Gebäudeteile herstellen. Zu den neuen Schweißqualitätsstandards ist zu beachten, dass es vier Ausführungsklassen gibt. Je nach Klasse gelten andere Anforderungen an das Personal und die Konstruktion. Es sind dies der Schlossermeister, der Schweißwerkmeister, der Schweißtechniker und der Schweißtechnologe. Darunter werden Aufsichtspersonen mit umfassenden

technischen Kenntnissen verstanden. Sie sind erforderlich bei Straßen- und Eisenbahnbrücken, im Kraftwerksbau und bei Seilbahn- sowie Aufzugsstrukturen.

Da es rund um die neuen Vorschriften noch etliche offene Fragen gibt, appelliert die Innung an die Mitgliedsbetriebe, „dem Thema die entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen“, so Landesinnungsmeister Hackl. „Es hängt der wirtschaftliche Erfolg dieser Betriebe davon ab.“



Die neue EU-Schweißnorm betrifft viele Metalltechnik-Betriebe und wird ein Kriterium bei Auftragsvergaben sein.

Foto: Heilmann AG

Schweißkurse für Lehrlinge in Mureck



Die LBS Mureck bietet Abendschweißkurse für Lehrlinge

Foto: Klausner

Wer morgen dazu gehören will, muss heute schon auf seine Qualifikation achten: Deshalb veranstaltet die Landesberufsschule Mureck gemeinsam mit dem Wif Graz Schweißfortbildungskurse am Abend, die laut LBS-Direktor Ing. Helmut Schemeth gerne angenommen werden. Der Unterricht in dieser Zusatzausbildung erfolgt durch Berufs-

schullehrer, die Schweißexperten sind. Inhaltlich folgt die Ausbildung der neuen Stahlbaunorm EN 1090, weshalb ein höheres Ausbildungsniveau erreicht wird.

Der Abschluss erfolgt mit dem Schweißzertifikat EN287. „Das ist ein Vorteil für viele Lehrbetriebe“, betont Schemeth. Die Kosten liegen bei rund 80 Euro.



Schlau muss man sein

Nur wer in Nischen vordringt, sich und seine Produkte spezialisiert, wird in Zukunft erfolgreich sein können: Nützen wir die moderne Kommunikationswelt dazu!

Wie ein Schlüssel zum Schloss passt, so passt auch diese Erkenntnis für viele Klein- und Mittelbetriebe in der Steiermark: Um im Preiswettkampf bestehen zu können, sind eigene Ideen und Produkte für diese Unternehmen überlebenswichtig. Freilich sollte uns dabei nicht

nur der Preisdruck durch den Wettbewerb anspornen: Auch der Ehrgeiz, bessere Produkte als die Mitbewerber auf den Markt zu bringen, sollte eine Triebfeder sein.

Die Industrie führt es uns ja in beeindruckender Weise vor Augen: Ob Aluminiumportale, Tor- und Schiebeanlagen, Glasrahmen oder Antriebe unterschiedlichster Art sowie Maschinen zu diversen Zwecken, die ganze Palette dieser Produkte, die wirksam bei verschiedenen Messen ins Rampenlicht gerückt wird, wurden teilweise schon vor Jahrzehnten von Handwerkern unseres Schlages geplant, entwickelt, konstruiert und verfeinert. Heute werden diese Produkte industriell hergestellt und an die Gewerbebetriebe als Verarbeiter verkauft. Wir sind zu Vertriebspartnern für unsere eigenen Ideen gemacht worden.

Dabei sind Innovation und Weiterentwicklung keineswegs nur in großen Unternehmen möglich: Man muss nur mit offenen Augen durch die technische Welt gehen, um zu sehen, welche Entwicklungen es gibt. Mitunter wäre etwas mehr Mut notwendig, um eingefahrene Geleise zu verlassen und neue Wege zu beschreiten.



Franz Haiderer:

*„Altes Handwerk, aufgeschlossen für Neues:
Nützen wir dazu das Internet“*

Allerdings: Es ist ratsam, die Kosten im Auge zu behalten, wenn man Neues auf den Markt bringen will. Jedenfalls sollte möglichst genau kalkuliert werden, mit welchen Kosten eventuell angedachte Eigenentwicklungen verbunden sind. Denn die Erfahrung lehrt: Meist liegen die tatsächlichen Kosten weit jenseits der Planungsgrundlagen. Zu berücksichtigen sind auch jene Kosten, die in solchen Fällen in Form von Nacharbeiten an Ort und Stelle anfallen können. Genau unter diesen Kriterien sind Eigenentwicklungen auch ein unternehmerisches Risiko, das man sich gut überlegen sollte.

Hilfreich wäre jedenfalls eines: Wir sollten einen Ideenzirkel eventuell auf Basis der Innung ins Leben rufen, um uns gegenseitig auszutauschen und durch diese Kommunikation weiter zu bringen. Ja, warum sollten wir nicht auch die modernen Kommunikationstechnologien wie Internet oder Facebook anwenden? Niemand wird bestreiten, dass damit auch gewisse Risiken verbunden sein können. Aber insgesamt ist das Risiko, technologisch zurückzufallen und Marktanteile einzubüßen, deutlich größer.

Info über Lohnnebenkosten

Die KMU Forschung Austria hat ein Merkblatt für das eisen- und metallverarbeitende Gewerbe für die Lohnnebenkosten 2011 zusammengestellt. Das von der KMU Forschung Austria veröffentlichte Merkblatt stellt die Rechengänge für die Ermittlung der Nebenkosten bei Arbeitern, Angestellten und Lehrlingen detailliert und nachvollziehbar

dar. Die zur Verdeutlichung der Rechengänge dienenden Zahlenbeispiele basieren hinsichtlich arbeitsrechtlicher Gegebenheiten auf dem Kollektivvertrag (KV) für Arbeiter im eisen- und metallverarbeitenden Gewerbe bzw. dem KV für Angestellte im eisen- und metallverarbeitenden Gewerbe in Österreich. Näheres unter www.metalltechnik.org





Ein schnittiges Handwerk

Der Messerschmied ist einer der ältesten Handwerksberufe überhaupt. Nach einer langen Durststrecke geht es mittlerweile wieder aufwärts.

Erzeugen, warten und reparieren – das sind wie in vielen anderen Handwerksberufen auch beim Messerschmied drei wesentliche Tätigkeiten. Generell gehören zu den Kunden sowohl private Haushalte, aber auch Gewerbe und Industrie. Und sehr umfangreich ist die Liste der Schneidwerkzeuge, die für Messerschmiede wichtig sind: Haushalts- und Taschenmesser, Chirurgiemesser, Kartoffelschneider, Brot- und Wurstschneidemaschinen für das Nahrungsmittelgewerbe, aber auch Rasenmäher, Heckenscheren, Kettensägen und Schneidmaschinen für Forstwirtschaft und Gartenbau. Um ihre Arbeiten durchführen zu können, verwenden sie Schleif-, Press-, Schmirgel- und Poliermaschinen sowie Präzisionsmessgeräte.

Je nach Art des Schneidwerkzeugs arbeiten Messerschmiede handwerklich oder führen die Arbeiten teilweise automatisch an den Maschinen aus. Im Vordergrund ihres Aufgabenbereiches stehen dabei Wartungsarbeiten, vor allem das Schleifen industriell hergestellter Schneidwerkzeuge. So erhalten sie z.B. von Großküchen, Fleischereien oder Friseuren in regelmäßigen Abständen wartungsbedürftige Hand- und Maschinenmesser oder Spezialscheren; für private Haushalte schleifen sie vor allem Scheren und Messer. Neben den Wartungsarbeiten ist der Kleinhandel mit Schneidwerkzeugen eine weitere wichtige Aufgabe der Messerschmiede. Die Erzeugung von Schneidwerkzeugen spielt bereits eine untergeordnete Rolle im Beruf.

Der Beruf eines Messerschmieds stellt eine breite Palette an Anforderungen: Messerschmiede müssen handwerklich geschickt sein und über Fingerfertigkeit verfügen. Wichtig sind der Tastsinn beim Handschleifen und die Auge-Hand-Koordination bei Feinschleifarbeiten. Ebenfalls ist ein gutes Sehvermögen wichtig. Bei Schleif- und Polierarbeiten wird zudem die Haut beansprucht. Wie bei allen technischen Berufen,

braucht es technisches Verständnis, aber auch schnelle Reaktionsfähigkeit. Und: Auch im Umgang mit dem Kunden muss sich der Messerschmied beweisen.

Messerschmiede zum Großteil betriebs-

arbeiten in Kleinbetrieben des Messerschmiedgewerbes,

denen häufig ein Handel mit industriell gefertigten Schneidwerkzeugen angeschlossen

ist; die meisten derartigen Betriebe gibt es in Wien. Größere Betriebe, die Schneidwaren erzeugen, gibt es in Österreich nur wenige. Wegen der geringen Nachfrage nach und des geringen Angebots an Arbeitsplätzen ist der Arbeitsmarkt für Messerschmiede ausgeglichen. Die wirtschaftliche Lage der Beschäftigungsbetriebe kann als stabil eingeschätzt werden, Fachkräfte können mit relativ guten Berufsaussichten rechnen.

Obwohl es für Frauen grundsätzlich keine Einschränkungen bei der Berufsausübung gibt, sind fast alle Facharbeiter Männer. Auch unter den wenigen Lehrlingen war zuletzt der Anteil



Martin Haider
LIM-Stv. und Branchensprecher
„Der Messerschmied muß hohe Anforderungen erfüllen“

der jungen Frauen sehr gering (derzeit werden keine Lehrlinge ausgebildet).

Weder das Berufsförderungsinstitut (bfi) noch das Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) veranstalten Kurse auf dem Gebiet der Metallbearbeitung und der Steuerungstechnik für automatische Schleifmaschinen, die für die berufliche Fortbildung der Messerschmiede geeignet sind. Messerschmiede können die zweijährige Werkmeisterschule für Maschinenbau im Abendunterricht besuchen. Sie können zu Werkmeister oder Meister aufsteigen, allerdings nur in einigen wenigen größeren Betrieben. Die Möglichkeit einer selbständigen Berufsausübung besteht im Handwerk „Schmiede“ (Voraussetzung: Meisterprüfung) oder im Gewerbe „Messerschmiede einschließlich der Erzeuger von Hieb- und Stichwaffen“, das als „freies Gewerbe“ eingestuft ist.



Handwerkliches Geschick und Fingerfertigkeit sind zwei Anforderungen an Messerschmiede. Diese stellen unter anderem auch medizinische Geräte wie Skalpelle her.

Foto: Pirantia





Mit der Konjunktur sind wir im Aufwind

Für die Landmaschinen- und Baumaschinentechnik stehen die Zeichen günstig. Vor allem, weil die Agrarkonjunktur anspringt.

Weltweit wird erwartet, dass der Umsatz an Landtechnik in diesem Jahr um sieben Prozent steigen wird. Besondere Zuwächse dürfte es in Brasilien, aber auch in China und Indien geben, weil die asiatischen Länder in der Landwirtschaft aufrüsten. Auch in Europa wird es ein Plus von zehn Prozent geben. Generell kann man auch sagen, dass wir in Österreich von der Wirtschaftskrise vergleichsweise wenig bemerkt haben. Das heißt: Unsere Branche verspürt einen Aufwärtstrend.

Das hängt mit der Branchenkonjunktur der Agrarindustrie für 2011 zusammen: Schon 2010 gab es einen Zulassungsrekord mit 7800 Traktoren. Es wurden um vier Prozent mehr verkauft als 2009. Branchenprimus ist weiterhin Steyr (1324 Stück) vor John

Deer (1235). Auf dem dritten Platz landete Lindner, hat aber Marktanteile verloren.

Die Investitionsbereitschaft spiegelt auch die gute Stimmung in der Landwirtschaft wider. Die Preise (Getreide, Milch, Holz) steigen, die wirtschaftliche Situation vieler landwirtschaftlicher Betriebe ist solide. Das soll aber nicht darüber hinweg täuschen, dass mit Auslaufen der Agrarperiode in der EU Ende 2013 sehr viele Fragezeichen verbunden sind.

Welche Auswirkungen hat das auf unsere Branche: Die Werkstätten sind gut ausgelastet, Service im Land- und Baumaschinenbereich steigt. Wie nie zuvor sind Servicetechniker gefragt. Allerdings macht sich schon seit einiger Zeit ein Mangel an qualifiziertem Fachpersonal bemerkbar.



Erich Urch

LIM-Stv. und Branchensprecher:
„Die Landtechnik verzeichnet wieder Aufwärtstrend“

Erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass die Zahl der Lehrlinge steigt: Gegenwärtig bilden wir 151 Lehrlinge in der Landmaschinen- und 16 Lehrlinge in der Baumaschinentechnik aus. So sind im Vorjahr 56 Kandidaten zur Lehrabschlussprüfung angetreten: 30 haben bestanden, vier Mal gab es einen Guten Erfolg, 12 Mal sogar eine Auszeichnung. Und auch auf der Ebene der Meister gibt es erfreuliche Nachrichten: 2010 gab es sechs positive Abschlüsse. Überreicht wurden die Meisterbriefe im eleganten Stefaniensaal in Graz. Für 2011 haben bereits zehn Kandidaten für die Meisterprüfung genannt.

Erfreuliche Nachrichten gibt es auch aus der Berufsschule in Mureck: Ein neuer Steyr-Motor nach der TIER III-Richtlinie wurde übergeben. Die Innung hat dazu 3600 Euro aufgebracht, damit die Jugend die aktuellste Ausbildungsmöglichkeit bei Common-Rail-Diesel-Technologie hat.



2010 gab es noch einen deutlichen Einbruch bei Mähdreschern von 30 Prozent, für 2011 stehen die Prognosen aber auch hier positiv

Foto: Dettmer Agrarservice

Ein neues Berufsbild kommt

Um den veränderten Bedürfnissen zu entsprechen, wurden Ausbildungsschema und -inhalte verändert: Die Ausbildung besteht aus einem Grundmodul (Dauer 2 Jahre), einem Hauptmodul entweder für Land- oder Baumaschinen (1,5 Jahre) und daran anschließend im vierten Jahr fünf verschiedene Spezialmodule. Gänzlich

neu ist die Reparatur von kältetechnischen Maschinen, mehr Elektrik, Elektronik und Schweißen.

Dieses Konzept wird nun der Gewerkschaft zur Begutachtung vorgelegt und soll dann im Wirtschaftsministerium beschlossen werden.



Die Ausbildung in der Land- und Baumaschinentechnik wird komplett reformiert

Foto: Steyr Traktoren





„Wir müssen superflexibel sein“

2010 war kein einfaches Jahr. Wie viele andere Wirtschaftsbereiche haben auch wir in der Metallbranche einige Herausforderungen in unseren Betrieben meistern müssen.

Gemeinsam haben wir uns angestrengt, gemeinsam ist uns viel gelungen. Insgesamt haben wir die schwierigen Zeiten gut überstanden und können deshalb einen vorsichtigen Blick in die Zukunft werfen.

Was erwartet uns 2011 und in den kommenden Jahren? Grundsätzlich stimmt uns ein Blick in die Auftragsbücher zuversichtlich. Die Nachfrage nach Produkten aus der Metallbranche steigt, das ist auch eine Folge der Konjunktur, die seit dem Herbst des Vorjahres erkennbar an Dynamik zugelegt hat. Damit ist eine gute Basis gelegt. Kurzum: Das Fundament des Wirtschaftens, nämlich die Entwicklung am Markt, stimmt.

Verändern wir die Perspektive, schauen wir uns die Entwicklung in unseren Unternehmen an: Ob groß oder klein, Betriebe sind immer nur so gut wie das Produkt aus Geschäftsführung mal Mitarbeiter. Und gerade bei den Mitarbeitern können wir mit Zufriedenheit feststellen, dass unsere jahrelangen Bemühungen um eine hochwertige und moderne Ausbildung Früchte tragen. Wir haben gut ausgebildete Mitarbeiter. Das heißt: Wenn wir vorhandenes Wissen und Können optimal nutzen, sind die Chancen auf neues Wachstum gegeben.

Eine gut ausgebildete Mannschaft ist zwar eine notwendige Voraussetzung, eine Erfolgsgarantie ist das aber noch nicht. Vielmehr gibt es vier weitere Erfolgsfaktoren.

Einmal ist das Kommunikation: Wir müssen intern in unseren Betrieben und extern mit unseren Kunden einen intensiven Dialog führen. Intern geht es darum, Schwachstellen und Problemfelder rechtzeitig zu erkennen und – wenn notwendig – gegenzusteuern. Im Gespräch mit den Kunden wiederum ist das Ziel, die Wünsche des Auftraggebers zu erfahren, um sie optimal zu erfüllen.

Für eine breitere Öffentlichkeit ist – zweitens - Kreativität nicht unbedingt das Markenzeichen der Metallbranche, das zu allererst genannt wird. Und dennoch, vom Schmied bis zum Schlosser, vom Landmaschinentechniker bis zum Beschriftungsexperten – wir alle brauchen Einfallsreichtum und Phantasie, um Lösungen im Sinne unserer Kunden umsetzen zu können.

Stillstand ist Rückschritt: Dieser Satz gilt auch für uns. Und unsere Antwort darauf heißt Innovation. Die Metallbranche gehört zwar zu den ältesten Handwerksberufen, aber sie verschließt sich nicht dem Neuen. Im Gegenteil: Wir sind offen dafür. Und unsere Werkstätten und Planungsbüros sind oftmals die Geburtsstätten neuer Lösungen.

Und letztlich die Strategie: Gewinnmaximierung als Ziel hat ausgedient, Marktanteile müssen durch weitreichende Konkurrenzfähigkeit gesichert werden. Dafür müssen alte Wege verlassen werden. Was bisher funktioniert hat, ist nämlich oft



KoR Friedrich P. Obad
Branchensprecher

vertritt die Metalldesigner und Oberflächentechniker in der neuen Landesinnung der Metalltechniker

schon überholt. Flexibilität hinsichtlich Berücksichtigung von besonderen Kundenwünschen ist nicht mehr genug, es wird eines Umdenkens und einer Superflexibilität bedürfen, die weit über das eigene Unternehmen und die eigene Branche hinausgehen.

Führungskompetenz in Veränderungsprozessen und die Fähigkeit, gemeinsam die richtige Strategie zu entwickeln, werden maßgebliche Erfolgsfaktoren sein. Das ist meine Prognose für 2011.



Die Zukunft der Metallbranche ist auf Schiene.

Foto: voestalpine.com



Menschen im Mittelpunkt

Euroskills-Teilnehmer Stefan Reithofer von LH Franz Voves geehrt



Wirtschaftskammerpräsident Ing. Herk, Ing. Winkelbauer, Muralter, LIM Ing. Hackl, Reithofer, LH Mag. Voves



Stefan Reithofer in Aktion

Die steirischen Teilnehmer der Euroskills 2010 wurden von Landeshauptmann Voves im Rahmen eines Empfanges geehrt. Stefan Reithofer von der Firma Winkelbauer GmbH, Teilnehmer der Metalltechniker im

Bereich Schweißen, erzielte mit seiner hervorragenden Leistung eine Anerkennungsmedaille bei den europaweiten Meisterschaften. Gemeinsam mit Wirtschaftskammerpräsident Ing. Josef Herk, Landesinnungsmeister Ing.

Johann Hackl, Lehrlingswart Helmut Muralter und Ing. Michael Winkelbauer nahm Reithofer an der Ehrung teil. Die Landesinnung der Metalltechniker gratuliert herzlich zu dieser tollen Leistung!

Ein Fest in Ihrem Unternehmen: Happy Metal berichtet

Haben Sie ein Firmenjubiläum zu feiern?
Ehren Sie verdiente Mitarbeiter?
Beglückwünschen Sie Preisträger unter Ihren Mitarbeitern?
Oder laden Sie zu einer Hausmesse?

Dann sollten Sie diese Nachricht nicht für sich behalten. Happy Metal, die Fachzeitung der steirischen Metallbranche, ist das optimale Medium für Sie und Ihr Unter-

nehmen, solche Veranstaltungen anzukündigen oder über sie zu berichten. Daher unsere Einladung: Senden Sie uns bitte Einladungen oder kurze Informationen.

Informationen bitte an:

Landesinnung der Metalltechnik,
Wirtschaftskammer Steiermark, Körblergasse 111-113, 8021 Graz
oder per Email an barbara.leitner@wkstmk.at



foto/ia

Messe(n) mit Masse

Stuttgart

Acht Hallen, 75.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche: Das sind die beeindruckenden Eckdaten der Komplementär-Fachmessen **BLECHexpo** und **SCHWEISStec** in Stuttgart. Sie finden vom **6. bis zum 9. Juni** statt.

www.schall-messen.de

Dornbirn

Die 21. **intertech** vom **18. Bis 20. Mai 2011** in Dornbirn ist die größte und bedeutendste Technologiemesse der Region. Ihr Schwerpunkt 2011 heißt „Alternative Energieformen der Zukunft“. Erstmals gibt es Technologie-Gespräche, die auf die Interessen von KMU zugeschnitten sind.

www.messedornbirn.at

Nürnberg

Mehr als 90 Unternehmen hatten sich schon vor Monaten für die neue Fachmesse „**Trutz**“ zum Thema Brandschutz angemeldet. Die Messe zeigte sich **Mitte März** in Nürnberg als wichtige Plattform, in deren Rahmen auch die Auszeichnung „Brandschutz des Jahres“ vergeben wurde.

www.feuertrutz-messe.de

Landesinnung Metalltechnik, GF Mag. Barbara Leitner
Körblergasse 111-113, 8021 Graz
Telefon:+43 (0)316 601 430, Fax:+43 (0)316 601 465

